



Sieht noch ganz gemütlich aus, doch der Schein trügt: Auch Veronika Ferres und Steffen Wink lesen Gruselgeschichten. Foto: Gerd Krautbauer

Gruselige Lesungen

Dreizehn Schauspieler und ihre „Böse-Nacht-Geschichten“

Wir waren noch Kinder damals. Da gehörte es zu jeder gelungenen Party, sich gegenseitig Gruselgeschichten zu erzählen. Auch ganz ohne Halloween, das mittlerweile aus den USA zu uns herübergeschwappt ist wie Kürbissuppe. Jedem war klar: Es konnte nichts Schlimmeres passieren, als dass die Cola ausging. Und trotzdem erschrakten alle zu Tode, wenn während einer der Storys vom „Blutigen Finger“ oder der „Weißen Frau an der Autobahn“ wie von Geisterhand plötzlich klirrend ein Eislöffel zu Boden fiel.

Nicht jede der „Böse-Nacht-Geschichten“, die der Action & Suspense-Fernsehsender 13th Street gemeinsam mit dem Münchner Hörverlag rechtzeitig zu Halloween herausgebracht hat, besitzt diese Qualität. Trotzdem bereiten sie Vergnügen, diese 13 „kurzen Storys für schlaflose Nächte“, wie es im Untertitel heißt. Sie wurden eigens für das Projekt von 13 modernen bis modischen deutschen Autoren geschrieben und von zwölf Schauspielern und einem Punk-Schlagzeuger gelesen.

Bela B., dessen Künstlername eine Hommage an Dracula-Darsteller Bela Lugosi ist, liest denn auch eine der drastischsten und überzeugendsten Geschichten. Dass der „Ärzte-Mann und Gelegenheitsmime“ dabei ein bisschen nuscheliger klingt als seine sprechgeschulten Schauspielerkollegen, macht nichts. Der Autor („Potsdamer Platz“) und Filmemacher (Tatort, „No Way Home“) Buddy Giovinazzo hatte Bela schon vor Augen, als er „Nacht in Kreuzberg“ geschrieben hat. Eine Story über einen Mann, der an

der Bar einer Szenekneipe sitzt: Er fühlt sich nicht wohl in seiner Haut, sein Bier will ihm nicht schmecken. Auf dem Klo kotzt er es aus allen Poren. Denn er hat kürzlich von etwas anderem, grausam Guten gekostet ...

Ursula Karven, die sich eine der pfiffigsten Geschichten mit „tierischer“ Wendung ausgesucht hat („Ralph, der Rächer“ von Friedrich Ani), erzählt von der Aufzeichnung der Lesung, die nicht nur hör-, sondern auch fernsehtauglich sein musste: „Ein reines Hörbuch ist einfacher, weil man nicht darauf achten muss, ob einem der BH-Träger herausrutscht oder man ungünstig zur Kamera liegt.“

Liegt? Ihre Lesung, wie die des übrigen Dutzends, wurde auf einem großen, roten Bett bei Kerzenflackern gedreht. Zu sehen ist das Ganze auf Premiere: am Montagabend um 20.13 Uhr und vom 23. November an immer mittwochs um 23.30 Uhr (auf 13th Street). Die DVD kommt Ende des Jahres in den Handel. Ebenfalls dabei: Axel Milberg mit der komischen Splatter-Story „Der Teppich“ von Frank Schätzing, Maria Furtwängler mit Tanja Kinkels kunstvoller Phantasie über das Leben der „Mrs. Shakespeare“, Veronika Ferres, Sebastian Koch, Kurt Weinzierl, Steffen Wink, Udo Wachtveitl, Hannelore Elsner, Sandra Speichert, Sissi Perlinger und Ulrike Kriener.

Ach, ja, meine Herren: Wir müssen Sie übrigens enttäuschen. Nichts rutscht an Ursula Karvens Dekoltee. Es ist halt kein Verlass mehr auf die Geisterhände von heute. SUSANNE HERMANNSKI

Wiedersehen nach 20 Jahren

Die „United Balls“ leben auf: zumindest im Atomic Café

„Eins, zwei, drei, vier!!!“: So wurde früher bei den *United Balls* auf der Bühne eingezählt. Dann kam der „Seemann“ oder „Pogo in Togo“, und alles ging kreuz und quer durcheinander. Nicht anders nach 20 Jahren, denn die Münchner Fun-Punk-Truppe gab am Wochenende nach ewiger Bühnenpause zwei ausverkaufte Konzerte im Atomic Café. Und natürlich war das ganz anders als die üblichen Renunion-Veranstaltungen, wo eine fast vergessene Band ein neues Album promotet, obwohl alle nur das Nostalgie-Programm hören wollen. „Wir spielen doch tatsächlich auch ein paar neue Songs“, drohte Sänger und Bassist Harry Kulzer grinsend. Das nahm niemand ernst. Hier war keiner da, weil die Balls sich nach zwei Jahrzehnten neu erfunden haben. Sondern weil die einen treu an ihren Schulzeit-Idolen hängen, die anderen, weil man „so was Handgemachtes“ ja kaum mehr geboten kriegt. Und das auch noch auf Tuchfühlung mit einstigen Hitparaden-Stars, die sogar Australien und Neuseeland im Sturm nahmen. Alles mit dem fröhlichen, politisch völlig unkorrekten „Pogo in Togo“, bei dem auch diesmal kein Fuß ruhig blieb.

Die Urbesetzung war nicht ganz komplett, denn außer Profimusiker Harry Kulzer, der mittlerweile als „Piano Man“ und Mitglied von *Table For Two* eine Solokarriere einschlug, arbeiten sie alle in gänzlich anderen Berufen und haben seit Jahren keine Bühne mehr betreten. Gitarrist und Sänger Thomas Richter, einst „schönster Bravo-Junge“, wurde wegen beruflicher Verpflichtungen von Neuling Michael Zabler, eingefleischter *United-Balls-Fan* und Kulzers Cousin, ersetzt. Dem Sound tat das keinen Abbruch, im Gegenteil. „Lauter“, lautete die Devise.

Nicht zu fassen! Die Hörgewohnheiten seit Punk anno dazumal haben sich so krass verändert, dass die Pausenmusik lauter als die Band war. Die ehemaligen „Tonsportler“ machten zwar keine Spagat Sprünge mehr in Satinturnhosen, aber Harry konnte es mit dem Publikum immer noch gut, etwa wenn er „My Little Runaway“ allen „Unternehmensberatern“ widmete. Ansonsten gab's Gassenhauer zuhauf, von „Sous Le Pont D'Avignon“ über „Ein Lied geht um die Welt“ bis zur Zugabe „Gänseblümchen“. Allgemeine Meinung: Die spielen heute besser als früher. INGEBORG SCHÖBER

Verantwortlich: Franz Kotteder